

Ein Steinkauz mit Promille

Brauer unterstützen die Wiederansiedlung der kleinen Eule – und Biertrinker können auch helfen

Von Jens Steglich

Stücken. Für den Steinkauz und alle Freunde der kleinen Eule gibt es eine schlechte und zwei gute Nachrichten. Die schlechte Nachricht ist: Die Förderung für das Projekt zur Wiederansiedlung des Steinkauzes läuft Ende des Jahres aus. Eine frohe Kunde lautet: Es gibt jetzt ein Steinkauz-Bier und Bierbrauer, die das Projekt unterstützen. Sie eröffnen allen, die der niedlichen Eule helfen wollen, die Chance, durch Biertrinken etwas Gutes zu tun. „Es ist eine tolle Aktion“, sagt Peter Koch, der Projektleiter vom Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung. Er hat auch noch eine zweite gute Nachricht, aber dazu später mehr.

Das Steinkauz-Bier hat 4,5 Promille und wurde aus regionalen Zutaten gebraut. 1400 Flaschen bekommt der Landschaftsförderverein heute im Naturparkzentrum ge-



Der Steinkauz hat sich in der Region wieder etabliert, das war unsere große Hoffnung.

Peter Koch,
Projektleiter beim
Landschaftsförderverein
Nuthe-Nieplitz

schenkt. Das Geschenk kommt vom „Verein zur Förderung der Brandenburger Klein- und Gasthausbrauereien“. Der Erlös aus dem Verkauf fließt komplett in das Steinkauz-Projekt des Landschaftsfördervereins, der in Stücken seinen Sitz hat. Die 0,5-Liter-Flasche gibt es für fünf Euro, fünf Flaschen für 20 Euro, und wer richtig viel für den Steinkauz tun will, holt sich 16 Flaschen für 50 Euro. Den Gersensaft der regionalen Brauer gibt es im Naturparkzentrum am Wildgehege „Glauer Tal“ und auch in einigen Hoffläden soll er angeboten werden.

Das Bier kommt wie gerufen. Weil Ende des Jahres die Förderung ausläuft, ist der Landschaftsförderverein auf der Suche nach neuen Quellen, um seine Arbeit für den Steinkauz fortsetzen zu können. Das Werk ist noch nicht komplett vollbracht. Trotzdem kann vermeldet werden: Sie sind wieder da – die Eulen, die ihren Kopf um 270 Grad drehen können und im antiken Griechenland als Vögel der Weisheit galten. Steinkäuze sind in der freien Natur wieder zu hören und zu sehen. „Wir haben jetzt 40 sicher besetzte Steinkauz-Revier“, sagt Koch. 2010 hatte der Verein bei Null angefangen. Zuvor war der Steinkauz mehr als drei Jahrzehnte ver-



Ein echter
Männertraum:
Bierchen für Tierchen.

schwunden, letztmalig wurde einer in den 1980er Jahren beobachtet. Koch nennt die „ausgeräumte Agrarlandschaft“, die zum Verlust des Steinkauzes führte. Als zu DDR-Zeiten die landwirtschaftliche Großproduktion dominierte, gingen Brutplätze und Rückzugsgebiete verloren. Der Steinkauz kam nicht wieder, bis der Landschaftsförderverein sein Wiederansiedlungsprojekt startete. 2010 wurden die ersten Pärchen in die Natur entlassen. „Seither haben wir mehr als 300 Jungvögel ausgewildert“, sagt Koch.

Eine Auswilderung ist nicht automatisch erfolgreich. Steinkäuze haben natürliche Feinde, vor allem die Jungen haben es nicht leicht. „Nur 25 Prozent der Jungtiere überleben das erste Jahr“, weiß Koch. Greifvögel oder Marder sind für den Steinkauz gefährlich. Auch beim großen Verwandten – dem Waldkauz – steht die kleine Eule mit auf der Speisekarte. Trotzdem kann Koch die gute Nachricht verkünden: „Der Steinkauz hat sich in der Region wieder etabliert, das war unsere große Hoffnung.“ Dieses Jahr haben die Mitstreiter des Vereins 53 Jungtiere an Brutplätzen entdeckt und bringt.

„Wir haben eine Menge erreicht, auch bei der Landschaftsgestaltung“, sagt Koch. Hecken, neu angelegte Streuobstwiesen, eine Umstellung auf extensive Landnutzung im Naturpark Nuthe-Nieplitz sorgen mit dafür, dass die Eulen Lebens- und Rückzugsorte finden können. Steinkäuze brauchen Weiden und richtige Dörfer. Solche, in denen Bauern leben, die Tiere halten und ihre Ställe nicht hermetisch abdichten, als gelte es jeder Maus den Zutritt zu verwehren. Dörfer, in denen Mist- und Holzhaufen liegen und knorrige Bäume stehen, die Löcher zum Nisten haben. Peter Koch nennt es ein Gütesiegel für die Landschaft, wenn sich dort Steinkäuze ansiedeln und wohl fühlen.

Vor allem der Naturpark Nuthe-Nieplitz ist ihr Gebiet geworden. Das nördlichste Revier ist in Langerwisch zu finden, das südlichste in Schäpe und Reesdorf. „In dem Gebiet haben wir fast in jedem Dorf wieder Steinkäuze“, sagt Koch. Eine Hochburg der kleinen Eulen ist Schlunkendorf. Dort sind vier bis fünf Brutpaare. Der Landschaftsförderverein hat den Steinkäuzen mit Nistkästen- und -röhren bei der Suche nach Brutplätzen geholfen und eine gute Strategie für die Wiederansiedlung entwickelt. „Wir machen Familienauswilderung“, sagt Koch. Der Verein bekommt die Jungtiere von privaten Züchtern oder aus den drei eigenen



Peter Koch vom Landschaftsförderverein Nuthe-Nieplitz-Niederung mit Steinkauz Eddi.

FOTOS: JENS STEGLICH

Zuchtvolieren. Das Wiederansiedlungsprojekt unterstützen sogar Züchter aus der Schweiz. Von den Jungvögeln wird per Gentest das Geschlecht bestimmt und dann werden blutfremde Männchen und Weibchen „zwangsverheiratet“, so Koch. „Die kommen aber ganz gut miteinander klar. Und wenn es gar nicht geht, bekommt das Weibchen ein neues Männchen“, sagt er. Die Pärchen kommen in eine Auswilderungsvoliere. „Die stehen in dem Umfeld, in dem die Tiere ausgewildert werden. Wenn sie gebrütet haben und die Jungen flügge sind, wird das Dach geöffnet“, sagt Koch. „Dann können die Steinkäuze entscheiden, was sie tun.“ Meistens tun sie das Naheliegende und fliegen raus in die Freiheit. „Wenn das Um-

feld passt, siedeln sich die Altvögel dort an und die Jungvögel suchen sich meist im Umkreis von zehn Kilometern ein neues Revier.“ Es gab aber auch Paare, die in der Voliere geblieben sind. Das Dach steht weiter offen, sie aber brüten trotzdem lieber im Käfig.

Die Rückkehr des Steinkauzes ist ein Erfolg, das große Ziel aber noch nicht erreicht. Etwa 100 Brutpaare werden für eine sich selbst erhaltende Population gebraucht. Es fehlen noch 60. „Wir versuchen weiter, den Bestand zu stützen und wollen neue Standorte auch über die Naturparkgrenzen hinaus erschließen“, sagt Koch. Ein besonderes Pärchen haben die Landschafts- und Artenschutzler in einer Voliere am Vereinshaus in Stücken. Dort leben Ed-

di aus Brandenburg und Heidi aus der Schweiz. Steinkauz Eddi war in Schlunkendorf mit einem gebrochenen Flügel gefunden worden. „Wir wollten ihn aufpäppeln“, erzählt Koch. Eddi ging es auch wieder gut, nur fliegen konnte er nach der Verletzung nicht mehr. Ein Auswilderung kam deshalb nicht in Frage, Eddi hätte in der freien Natur nicht überlebt. An der Vereinsgeschäftsstelle bekam er ein neues Zuhause und damit er nicht allein ist holten seine Betreuer Steinkauz Dame Heidi dazu. Im Hinterkopf stand der Kinderwunsch. Doch zwischen Heidi und Eddi hat es noch nicht gefunkt. „Sie sind jetzt zwei Jahre in Stücken. Noch haben wir die Hoffnung, dass Nachwuchs kommt“, sagt Koch.